

Bischof Godehard (1022-1038)

Godehard wurde 960 im bayerischen Kreis Deggendorf geboren und trat nach einer umfassenden Ausbildung u. a. am Hof des Salzburger Erzbischofs im Dezember 991 in das Benediktinerkloster Niederaltaich ein, wo er zwei Jahre später die Priesterweihe empfing und 996 zum Abt des Klosters gewählt wurde. Godehard entfaltete in dieser Funktion eine reiche Bau-, Kolonisierungs- und Missionstätigkeit, welche das Niederaltaicher Mauritiuskloster rasch zu einem der bedeutendsten benediktinischen Zentren Niederbayerns werden ließ. Zusätzlich zu seiner Arbeit in Niederaltaich übernahm Godehard zeitweise auch die Administration der Abteien Tegernsee und Hersfeld: um diese auf den Weg der »Regula Benedicti« zurückzuführen.

Als der Hildesheimer Bischof Bernward im November 1022 verstarb, befand sich Godehard gerade auf der kaiserlichen Pfalz Grone bei Göttingen und wurde durch Kaiser Heinrich II. – in Übereinstimmung mit dem Hildesheimer Domkapitel – zur Übernahme des Bischofsamts in Hildesheim bewegt. Am 2. Dezember 1022 empfing er in der Groner Pfalzkapelle durch Erzbischof Aribon von Mainz die Bischofsweihe. Über Bischof Godehards persönlichen Lebenswandel heißt es in der »Vita Godehardi prior« u. a.: »Jede Nacht erhob er sich zum Gebete und durchwachte dann den übrigen Teil der Nacht bis zum Beginn des Morgengottesdienstes unter Psalmengebet. Er hörte hierauf die hl. Messe, sang sie auch sehr häufig selbst, ging alsdann hinaus zu den Arbeitern, deren er eine unzählbare Menge in den verschiedenen Zweigen der Werkbetriebe täglich beschäftigte. Mit Hingebung sorgte er für die Erziehung der Geistlichen im Lesen, Vortragen, Singen, Schreiben und Malen: Künste, die zu seiner Zeit herrlich blühten. Almosen spendete er in überreicher Fülle; eine unzählige Menge von Armen unterhielt er aus öffentlichen Mitteln. ... Wo immer im Bistum das Volk zu den Festen der Heiligen oder zum Jahresfesttage der Kirchweihe zusammenströmte, dahin ging Godehard mit herzlicher Geistesfreude, um dort seiner Lieblingstätigkeit zu obliegen, nämlich durch Verkündigung des Wortes Gottes den Seelen zu nützen. Seine Predigten handelten immer von der Liebe Gottes und des Nächsten, von der Bewahrung des Glaubens und vom christlichen Wandel, von der Beichte der Sünde, von der Sorge für das Heil der Seelen.« Im Wissen um die zentrale Funktion des Gottesdienstes in einer am Evangelium orientierten Kirche entwickelte Godehard in seiner Zeit als Bischof von Hildesheim eine ungemein rege Bautätigkeit: rund 30 Kirchen gehen auf ihn zurück. Schon im ersten Jahr seiner Regierung begann er im Süden des Domes anstelle der Ende des 10. Jahrhunderts errichteten, zwischenzeitlich aber bereits verfallenen St. Epiphaniuskirche ein neues »pulchrum monasterium in honore Ascensionis Christi« zu errichten, das er im August 1027 weihen konnte und dem er ein Kanonikerstift mit Schreib- und Malschule anschloss; beide Einrichtungen



Bischofsstab von Bischof Godehard

hatten allerdings keinen langen Bestand: sie fielen dem großen Hildesheimer Dombrand vom 23. März 1046 zum Opfer.

Nach dem Muster anderer Bischofssitze, wo die zentrale Bischofsburg durch einen Kranz von vorgeschobenen Klöstern umgeben wurde, begann Godehard ebenfalls schon in den ersten Jahren seines Episkopats mit dem Bau zweier »Kastelle«. Im Westen war dies die bereits 1025 fertiggestellte St. Bartholomäuskapelle, die noch unter Godehard zu einer größeren Kirche erweitert wurde; aus ihr ging später das erste Augustinerchorherrenstift des Bistums Hildesheim hervor. Im Norden des Domhügels sah Godehard ob der St. Michaeliskirche natürlich keinen Handlungsbedarf, während im Westen auf dem Zierenberg das St. Mauritiusstift errichtet wurde; der Süden blieb noch bis ins 12. Jahrhundert offen. Außerhalb Hildesheims entstand unter Godehards Leitung auf seinem Lieblingssitz Holthusen, dem heutigen Wrisbergholzen, eine Klosterkirche, die er schon am 24. März 1024 dem hl. Benedikt weihte. Seinen ursprünglichen Plan, den Konvent aus St. Michael dauerhaft hierher zu verpflanzen und somit in der Einsamkeit dieser Region sowie in Nähe der zu dieser Zeit ja noch vom Mainzer Erzbischof in Frage gestellten Südgrenze des Bistums Hildesheim eine Art »zweites Niederaltaich« zu errichten, musste Godehard jedoch wieder aufgeben: ganz pragmatisch sah er, dass dadurch das Michaeliskloster über Gebühr belastet worden und vielleicht sogar in ernsthafte Existenzprobleme gekommen wäre.

Bischof Godehard ist am 5. Mai 1038 in dem von ihm selbst gegründeten St. Mauritiusstift gestorben. Sein Leichnam wurde noch am gleichen Tag nach St. Michael überführt, am Tag darauf zunächst nach St. Andreas und schließlich in den Dom, wo Godehard – nach einer neuerlichen Totenmesse – in der Krypta beigesetzt wurde. Auf Initiative von Bischof Bernhard (1130–1135) erfolgte am 29. Oktober 1131 die Heiligsprechung von Bischof Godehard durch Papst Innozenz II., die feierliche Erhebung seiner Gebeine datiert vom 4. Mai 1132. Nur ein gutes Jahr später legte Bischof Bernhard den Grundstein zu einem dem hl. Godehard geweihten Benediktinerkloster: südlich des Domes und damit ganz bewusst dem St. Michaeliskloster gegenübergestellt. Im Juni 1136 konnte der erste Benediktinerkonvent das neu gegründete Kloster beziehen, die feierliche Weihe der großen Klosterkirche durch Bischof Adelog ist im Kopalbuch des Godehardiklosters für den 4. Mai 1172 bezeugt.

Die Verehrung des hl. Godehard ist im Bistum Hildesheim – und weit darüber hinaus: knapp 500 Kirchen und Kapellen in ganz Europa tragen seinen Namen – die Jahrhunderte hindurch bis in die Gegenwart hinein intensiv geblieben.



Hildesheim, Mariendom: Schrein des hl. Godehard



Hildesheim, Basilika St. Godehard